

## Werk

**Titel:** Franz Jacob Arands der Arzney-Kunst D. Churfürstlichen Maynzischen Raths, ... Phy  
**Untertitel:** nebst den mit denselben eingedrungenen Vorurtheilen und der dabey angewendeten Heilungsart  
**Autor:** Arand, Franz Jacob  
**Verlag:** Vandenhoeck  
**Ort:** Göttingen  
**Jahr:** 1773  
**Kollektion:** DigiWunschbuch; vd18.digital  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN668062177  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN668062177>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=668062177>  
**LOG Id:** LOG\_0026  
**LOG Titel:** Zweiter Theil. Andere Krankheiten unter dem Volke  
**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

---

## Zweiter Theil.

### Andere Krankheiten unter dem Volke.

Die zweite epidemische Krankheit bestand in den Pocken. Sie waren im abgewichenen Jahre ein allgemeines Uebel, welches hiesigen Orts von 50 Kindern nur 3. frei gelassen hatte. Es lies sich diese Krankheit eben so, als unser in dem ersten Theil beschriebenes Fieber, erst anfangs in verschiedenen unsern Nachbarschaften verspüren. Ein reissender Feind, der unter dem menschlichen Geschlechte erschreckliche Verwüstungen anstellet, und wovon Tissot behauptet, daß an den nemlichen Pockenkrankheiten der siebente Theil der Kinder gestorben seyn a).

Dieses Uebel äußerte sich in dem Jenner und April des Jahres 1769, vermehrte sich gegen den Brach- und Heumonath, ließ hierauf wieder nach, und man hörte im Jahr 1770 von wenigen, welche

a) Avis au peuple Chap. XIII. de la petite verole p. 143. Il est démontré, qu' en combinant le nombre des petites veroles funestes avec celui des benignes — — — cette maladie tue la septieme partie de ceux, qu' elle attaque,

che noch mit Pocken befallen waren, bis im Winter- und Christmonat, wo es sich wieder regete und anfieng bösarziger zu werden, und verschlimmerte sich im Frühlahr 1771. wo, besonders im Heumonat und August, viele Kinder hingerasset worden.

Die Krankheit zeigte sich, um selbige Zeit am heftigsten unter manchen Gestalten, und so, daß ein wachsender Arzt alle Arten von Pocken, und derselben Zufälle zu beobachten, auch mehr, wie jemals sich curmäßig zu prüfen, Gelegenheit hatte. Man sahe also Stein- Wasser- Wind- b) gutartige, wahre und idiopatische Pocken. Bei andern Kindern wurden die zusammenfließenden bösarthigen schwarzen Blutbocken, zufällige aber und symptomatische Pocken an Erwachsenen wahrgenommen, welche Ausschläge auch Friesel und Flecken mit sich führten.

Die nächste Ursache bestehet in einer unreinen, feinen und zarten Materie, welche das Blut mit den übrigen Säften verunreiniget. Was es eigentlich für eine Materie sey, bin ich nicht gesonnen hier zu bestimmen. Es ist dieses eine Sache, die speculativisch, und demnach eher auf den Cartes der gehört, wo sich zwar vieles reden, aber nicht als lezeit mit einer physikalischen Gewißheit bestimmen läßt. Ich behaupte, was die Zufälle und Würkungen betrifft, nur soviel, daß diese Materie sehr tückisch und ansteckend sey.

Die

b) Anglis Mickenpox. Gallis petite verole volante.

Die zubereitenden und Nebenursachen sind die nemlichen, wie ich mich in dem ersten Theile von der Fieberkrankheit erkläret habe, wozu dann von der nasfkalten Witterung und den aus einem Nothzwang genossenen Nahrungsspeisen sehr vieles mit beigetragen worden.

Es wurden nemlich von den Pocken der mehreste Theil armer Kinder, und gar wenig von bemittelten angegriffen, von welchen erstern auch uns gleich mehrere gestorben sind.

Die gutartigen Pocken hielten die eigentlichen Zeiten, wie selbige uns vorhin von den berühmtesten Männern bekant gemacht worden c).

Ehe diese Pocken zum Vorschein kamen, bemerkte man die ersten drei Tage an den Kindern eine geringe Zerschlagenheit in den Gliedern, Unlust und Traurigkeit, sie begehrtens nichts zu essen, einlge schliefen gerne, hatten ein verstöhrtens Gesicht und trübe Augen, die Zungen waren weiß, schleimig, bald feuchte, bald trocken. Es erfolgte einiger Schauer, der mit Hitze abwechselte; der hernach sich wieder eingestellte Frost hielt etliche Stunden an, hierzu kam weiter Hitze, dann Kopfschmerzen, Lendenwehen, wobei sich eine Neigung zum Erbrechen äußerte. Diese Zufälle dauerten eine geraume Zeit. Man hat zuweilen gleich anfangs

c) Cel. Vogel L. cit. §. 115. de Febre variolosa. p. 82. Cel. Ludwig part. 1. c. 1. febr. p. 82.

fänglich einige vor der Stirn ganz geschwinde, und zusehends sich gezeigten, viele wäßrige Materie enthaltenden Blasen wahrgenommen, wobei sie durch den Trieb der Natur stark schwitzten, zugleich aber ohne weitere Ungemächlichkeit verstopfet waren, und nachdem der Harn, welcher immer trübe und weißlich gewesen, zu Zeiten häufiger wie sonst gewöhnlich, fortgieng, so hielt das Fieber bis gegen den Abend an, wo es sich wieder meldete und war weniger beschwerlich.

Den vierten Tag, welche zweite Zeit Herr Professor Ludwig die Entzündungszeit nennet, brachen die Pocken im Gesichte und auf dem Gesässe zum mehesten ganz häufig aus. An den übrigen Theilen des Leibes sahe man wenigere, sie erhoben sich mit einem rothen Streif im Zirkel, und fiengen an zu eitern.

Von dem achten bis zum elften Tage war der dritte Zeitpunkt, wo die zuvor wäßrigen Pocken nun mit einer weissen und dicken Materie angefüllet wurden, sie zogen sich etwas zusammen, und derselben Röthe hat sich nach und nach verlohren.

Zwischen den elften und vierzehenden Tage folgte die vierte Zeit, als die Pocken vollkommen zeigten und wie gelb nach der Ordnung wieder vertrockneten. Sie hinterließen eine Kruste oder Schaben, die von sich selbst abfielen oder abgerupfet wurden, und hierunter waren rothe Flecken und Narben, welche sich eher verlohren, wann die Kran-

ten Kinder im warmen blieben, und länger anhielten, wo selbige als zufrühzeitig in die Luft gegangen waren.

Dergleichen wahre gutartige Pocken bedarfen wenige oder gar keine Arznelen. Es war ohne einigen derselben Gebräuche ein ordentliches Verhalten im Essen und Trinken wirkend genug, die Kinder von bemittelten Leuten herzustellen, wenn man sie dabei in einer geräumlichen mit gereinigter Luft versehenen Stube nach ihrem freien Willen umhergehen oder liegen ließ.

Mit armen Kindern hatte es eine ganz andere Bewandniß, und hierbei, wie sie gemeinlich einen Bauch voll Schleim oder Würmer hatten, war eine mehrere Vorsicht nötig. Ich ließ selbigen ein kühlendes, dem Zustande gemäses Abführungsmittel auch mehrmals einnehmen, oder einige Klistire zu gebrauchen, und nachdem in den ersten Tagen einige Neigung zum Erbrechen, oder das wirkliche Brechen sich äußerte, so wurde ihnen die Rührwurzel mit guten Nutzen verordnet, wobei man jedoch gewiß wissen mußte, ob das Aufstossen zum Erbrechen eine im Magen vorföndliche Entzündung, oder die Hürinnen wohnenden Unreinigkeiten veranlasset haben. Hier finden die Brechmittel, wie schon gesaget, ihre erleichternde Wirkung, wohin gegen in dem erstern Falle man Del in das Feuer gießen und damit das Uebel ärger machen würde.

Gegen den vierten Tag kamen bei einigen armen Kindern die Pocken ganz einzeln zum Vorschein,

schein, und waren nicht recht erhöht. Selbige verfielen in einen anhaltenden Schlaf. Hiergegen sind die Blasenpflaster mit dem besten Fortgange gebrauchet worden. Am Ende der Krankheit mußte ihnen oft warmer Thee von Hollunderblüte, zu Zeiten auch gelinde Abführungen gegeben werden. Die zusammenfließenden Pocken hatten sowol in dem Laufe der Krankheit, als nach der Heilart vorzeiten etwas ganz besonders. Sie zeigten sich bei verschiedenen Kindern verschieden, und bei einigen und den nemlichen Kindern in dreierlei Gestalten, und sind oft das Mittel zwischen den gutartigen und den gefährlichen Blutpocken gewesen. Diese hatten sich am mehresten verbreitet, waren breit, platt, eingedrückt, rauh, spitzig und warzenhaft.

Ich habe dreierlei Arten solcher Pocken an einigen Körpern beisammen gesehen, zum Theil wie Friesel und große Hirsenkörner zugespitzt, da zugleich andere, die den Unterleib eingenommen, die Aehnlichkeit einer Linse und in der Mitte eine eingedrückte kleine Höhlung hatten. Die übrigen, die sich an Händen und Füßen zeigten, waren wie die größten Erbsen und fast einen Groschen breit, in welchen inwendig noch zwei andere Pocken gesehen wurden. Hier muß ich beifügen, daß der Herr Doctorand und Professor Jageman zu Erfurt nach derienigen Beschreibung, die derselbe von der im abgewichenen Jahre in dem Markstecken Dingelstete eingetiffenen Epidemie der Pocken an mich zu senden die Gefälligkeit hatte, das nemliche beobachtet habe.

Die mit ienen Arten von Pocken Befallenen, erlitten heftige Kopfschmerzen, Frost und Hitze wechselten mit einander ab, sie hatten einen unreinen Mund, Neigungen zum Erbrechen, einen hartnäckigen schmerzhaften Unterleib, Beängstigungen, kurzen Athem, Irrreden, Träumen, starkes Schlafen und andere in meinem ersten Theil vom Fieber angezeigte Zufälle.

Solche Pocken rükten am sechsten Tage und noch später, als die gutartigen hervor, verlohren sich bisweilen auf einige Stunden, und hatten keine gehörige Eiterung. Darauf erfolgten häufige Bauchflüsse; ein starker Geschwulst hatte das ganze Gesicht und Hals eingenommen. Die Stimme war heiser. Am eilften Tage vermehrte sich das Fieber, und der neunzehente Tag (dann und wann etwas später) war wegen den sich alsdann zugesellenden Steck- und Schlagflüssen insgemein tödlich.

Bei denen, die Bauchschmerzen hatten, erschienen die Pocken sehr langsam, und giengen manchmal wieder zurück, sobald sie sich gezeiget hatten. Die Durchfälle lieffen nach, wenn die Pocken äußerlich waren. Blieben aber selbige im Fortgange, so wurde dieser Fluß Ruhrartig, und des eilften Tages lebensgefährlich.

Die zugespißten, den Hirsenkörnern gleiche Pocken wurden gelb und krustig. Die andern, welche an Händen und Füßen sich befanden, enthielten eine sprichelfarbige Materie, welche entwe-

der



der unter sich frassen, oder in eine Kruste übergiengen und abfielen.

In diesen Fällen, wenn freie Ausdünstungen oder Bauchflüsse keine Luft machten, warf sich die Matorie auf die Brust, veranlaßte Entzündungen der Lunge, es erfolgte starke Heiserkeit, Husten, rauhe und klingende Stimmen, die Patienten aber mußten an den heftigsten Brustbeklemmungen, und unerträglich zusehenden Stichen mehrentheils sterben.

Noch gefährlicher für die, bei welchen der anfängliche Speichelfluß am siebenten oder neunten Tage auf einmal aufhörte, waren die darauf folgenden bösen Hälse und tödenden Sticflüsse, welche das Aufkommen unmöglich machten. Dahin- gen man die Wiederherstellung derer, welche gelinde Ausdünstungen, oder einen anhaltenden mäßigen Speichelfluß, und täglich zwei auch mehrmalige Stulgänge hatten, ganz sicher hoffen konnte. Die Kinder waren hierbei immer munter, aufgewekt, sie assen und tranken.

Zuweilen sind Geschwüre unter den Achseln, am Hals und Kopf, an Händen und Füßen entstanden. Der Kopf wurde gründig, und der Geruch war fast unerträglich. Das Abfallen der Pocken geschah in acht auch mehreren Tagen, und man sah daß die zugespizten Pocken gehörig trockneten, die übrigen aber eine Rinde und Kruste hatten, welche abgefallen, und wenige auch oft gar keine

Narben hinterlassen. Alsdann nur, wann die Materie zurückgetreten, fand sich eine neue Gährung ein, die Pocken eiterten langsam, und garstige Narben waren die Folgen.

Zur Zeit der Trocknung sind verschiedene arme Kinder gestorben, die aus Noth, um Almosen zu sammeln, zu frühe an die Luft kamen, und im Essen und Trinken gar zu ausschweifend waren. Mehrere sich selbst überlassene oder übel gewartete Kinder bekamen alsdann bisweilen Blutschwären und andere bösertige tieffressende Geschwüre, wovon oft alle Theile des Körpers, besonders der Hals, Rücken, das Gefäße und die Beine eingenommen wurden. Diese Geschwüre hatten in ihrem Umfange harte Ränder, waren oben weit und wie ein guter Groschen groß, gingen sehr tief und spitzig zu, im Grunde von einer weissen harten zähen Materie, welche oft die Knochen angegriffen haben. In solchen Geschwüren habe ich einen auch zwei Würmer, die bald wie Mitfresser, bald als Käsewürmer aussahen, zuweilen wahrgenommen. Diese bösertigen Geschwüre nahmen die Kinder sehr mit, und in den so Tag als Nacht unaufhörlichen Schmerzen wurde ihnen ein auszehrendes Fieber zubereitet.

Die Heilart, soviel die zusammenstießenden Pocken anlanget, erforderte eine ungleich mehrere Aufmerksamkeit, als jene der gutartigen. Ich bediente mich, und mit dem glücklichsten Erfolge der nemlichen Mittel, die ich in dem ersten Theil bei unsers

unserm Fieber weisläufiger beschrieben habe. Die aus sauren Arzneien zusammengesetzte Fiebermirtur, und der Gebrauch der Rhabarbertinctur (da die ausleerenden Mittel Tag für Tag nicht versäümet wurden) waren allein zureichend genug, das Uebel zu heben. In einzeln jedoch, und besondern Zufällen mussten auch besondere und bestimmte Arzneien verordnet werden; und so habe ich, wenn diese Pocken zu gehöriger Zeit den Ausbruch versageten, einige Tropfen von Sydenhams flüssiger Maagsamen Tinctur nur einmal einzunehmen gegeben, welche in einem Verlaufe von acht Stunden einen unaussprechlichen Nutzen schafften, und man in Wahrheit bewundern musste, wie geschwind die Pocken herausgetreten, und sich mit Eiter angefüllt haben.

Waren die Pocken zurückgekehrt und in ihrem Laufe untreu geworden, so lies ich die dem Namen nach zwar einfältige, in der Wirkung aber ganz nutzbare und mannigfaltige Mirtura simplex mit Thee gebrauchen und auf die Waden Blasenpflaster legen. Niemals aber sind die im Laufe der Krankheit sich ereigneten Durchfälle, obschon sie oft gar sehr abmatteten, gehemmet, sondern mit der Rhabarbertinctur noch immer unterhalten worden.

In den Heiserkeiten und Halsbeschwernissen verordnete ich oft den mit Rosenhonig und etwas Salpetergeist versetzten Maulbeersaft, oder nachdem die Kinder sich zu gurgeln den Verstand hatten, das mit Prunellenstein und Salpeter abgelochnete Gerstenwasser, von welchem ich auch eine bessere

Wirkung als von den Halsflüßigen verspüret habe. Ich hielt es für gut, in der Salvation nichts vorzunehmen vielmehr selbige geduldig abzuwarten. Nachdem aber solche zurückgetreten, so jedoch selten geschah, mußten die Kinder Pimpinellwurzel kausen, und lies sie von der Mixtura simplex, und hernach wiederholte Abführungsmittel nehmen.

Wenn der Unterleib gespannt, hart und Schmerzensvoll war, so sind äußerlich warme Aufschläge von erweichenden Kräutern mit Milch gekocht, das Einschmieren mit Mandelöl und innerlich gelinde Ausleerungsmittel, oder auch Klistere gebrauchet worden.

Hatte die zurückgetretene Materie sich auf die Lunge geworfen, und dadurch Engbrüstigkeit, ein beschwerter Athem, Stechen und die Gefahr zu ersticken verursacht, wurde ein gelindes Abführungsmittel mit einem Gran Brechweinstein versehen oft ganz nützlich verwendet.

Die ausgefahrne und gründig stinkende Köpfe unterhielt ich in ihrer Gährung mit Reiben und gelind ziehenden Salben. Wolte der Kopf vor der Zeit trocken werden, so wurde das Bürsten zur Hand genommen, wobei das Kind abführende Mittel gebrauchte.

Die nach der Krankheit entstandene Blutbeulen und andre fressende Geschwüre, womit der Arzt viele Mühe, und wovon die Patienten grosse Schmerzen hatten, mußten durch reinigende Wundarznei

arzneien besorget und zugleich der Körper fleißig gereinigt werden.

In den bei armen Kindern von böartigen Geschwüren sich eingefundenen Zehrungsfebern haben blutreinigende und Laxirmittel einige Kinder erhalten.

Was nun die purpurfärbigen oder schwarzblauen Pocken betrifft, so eräugneten sich diese zur Zeit der Troknung, hauptsächlich bei denenjenigen, bei welchen selbige zugespizt, und die den Hirsenkörnern ähnlich waren. Die zusammengelassene gelbe Kruste wurde blaß und blau, die übrigen sich dabei gezeigten blatte und breite Pocken blieben wie sie waren. Die Patienten klagten über einen gespannten, harten und schmerzhaften Unterleib, hatten beständige Unruhen, einen trocknen wehen Hals und ein Unvermögen zu schlucken. Die Pocken hielten sich immer einen Purpur ähnlich, und man sahe die Blasen bald mit röthlichen, bald schwarzen Blute angefüllet. Eben dergleichen Geblüte floß auch aus der Nase und gieng zugleich durch die Harngefäße. Der Tod aber erfolgte hierauf mehrertheils den zweiten Tag, nachdem die Pocken, diese Todenvögel, sich gezeiget hatten.

Bei diesem tödlich, in einer gänzlichen Verderbniß und faulen Auflösung der Säfte sich erhaltenden Ausschlage fruchtete keine Kunst, keine Erfahrung, und alle von den fürtrefflichsten Schriftstellern angerühmten Mittel wurden vergebens angewendet. Nur einen Jüngling von 13 Jahren, welcher mit diesen Blutpocken und einem heftigen

Blutfluß aus der Nase befallen war, hatte ich das Glück, ich gestehe es, wider mein Vermuthen, beim Leben zu erhalten. Ich verordnete ihm das Extract der Fiebereinde mit sehr vielem gereinigtem Salpeter versetzt, wobei er starken Essig trinken mußte; und zugleich wurde ihm, indem das Nasenbluten stromweise gieng, immerfort Wicken mit aufgelöseten Alaun angefeuchtet in die Nase eingesteckt. Ich verließ hierauf den Kranken, und am zweiten Tage nach dem bösen Ausbruche solcher Pocken, da ich an dem Aufkommen des Bubens fast verzweifelte, hörte ich die gute Nachricht, daß das Nasenbluten aufgehört, dagegen aber ein ruhiger Bauchfluß sich eingestellt habe. Ich ließ hierauf den Patienten mit dem Gebrauch der Fiebereinde fortfahren, und die Rhabarberinetur wurde nicht ausgesetzt, wodurch es dann endlich geschah, daß, obgleich die Blutpocken noch einige Zeit zugegen waren, diese jedoch unvermerkt verschwanden, und der Jüngling zu seiner vollkommenen Genesung gebracht wurde.

Die zufälligen oder symptomatischen Pocken, welche sich bei dem Ausbruche des vorher beschriebenen epidemischen Fiebers geäußert, zeigten sich am sechsten Tage erst an den Händen ganz spizig, und mit dem Friesel vermischt. Hierauf nahmen sie den Hals, Brust und zuletzt das Gesicht ein, und waren nicht dem Grunde sondern dem Grade nach von den zusammenfließenden wahren Pocken unterschieden. Das Fieber hielt seine gewöhnliche Periode, und war vor den zusammenfließenden Pocken

Pocken weit erträglicher. Bei gelinden Zufällen erfolgte die Eiterung und das Abfallen der Pocken, gleichwie der Ausbruch spät und zu ungleichen Zeiten vor sich gieng. Zur Zeit der Eiterung zelteten sich die anfänglich zugespizten auf den Händen platt, breitet, in vier und mehrern Pocken zusammen geflossen, ihr Zwischenraum blieb Scharlachroth, mit Friesel untermischt, und hierbei hat man außer einem critischen Blutfluß und Halswehen gar keine Speichelflüsse oder Durchfälle wahrgenommen.

Ich mache den Beschluß mit einer Beobachtung von symptomatischen Pocken: Eine Frau von Stande 18 Jahr alt, klagte einige Tage vor dem gänzlichen Ausbruche der Krankheit über plötzliche Mattigkeit in den Gliedern und über Rückwehe; die Hüfte wolten sie fast nicht mehr tragen; der Kopf war finster und schmerzhaft, es kam ihr zu Zeiten ein Schwindel an, sie hatte Bekümmertungen auf der Brust, einen kurzen Athem, und die monatliche Reinigung war bereits ganzer 6 Wochen im Stillstande. Am eilften April gegenwärtigen Jahres wurden die Zufälle heftiger, die Wehen im Kopfe, Rücken und übrigen Gliedern nahmen mit abwechselnden Frost und Hitze zu. Den 12 April erfolgte ein starker Schwindel. Es äußerten sich Spannen und Schmerzen auf der Brust, ein kurzer Athem, Brennen im Magen und Neigungen zum Erbrechen. Die Gesichtsfarbe wurde bald roth, bald blaß, kleine vorübergehende Ohnmachten und andere mehrere bei dem epidemischen Fieber gewöhnliche Zufälle hatten sich eingefunden.

Den 13. lies sie mich vom Lande, wo ich mich eben der Kranken halber aufhielt, schleunigst abrufen, ich fand die Patientin bei meiner Ankunft ganz kraftlos darnieder liegen, der Puls war klein, sie gab Wehen im Kopfe und Lenden zu erkennen, was bei ich einen Frieselausschlag und iene unserm bössartigen Catarrhalsieber eigene Zufälle wahrnahm. Ich ersuchte den Herrn Ehellebsten die kranke Frau in ein lustiges Zimmer bringen, auch die Fenster zuweilen öfnen zu lassen, und verordnete bei Enthaltung des Fleisches und der Fleischbrühen, den Gebrauch der No. 4. angezeigten rothen Fiebermirtur. Dieselbe hatte hiervon zweimal eingenommen und sagte, daß sie sehr erleichtert wäre. Zwei Pillen von ienen No. 2, die ich ihr um den Abend gab, machten für diesesmal den Beschluß. Den 14. April, am vierten Tage der Krankheit, vernam ich von der Patientin, daß sie sechs Stuhlgänge, dabei aber eine ziemlich ruhige Nacht gehabt, und das Kopfwehe nebst den Beängstigungen auf der Brust sich verlohren habe. Der Puls gieng freier und stärker, dahingegen der Ausschlag noch immer blühere. Ich lies inzwischen mit der Mirtur fortfahren, und sie mußte des Abends noch einmal zwei Pillen einnehmen. Am fünften Tage früh Morgens klagte die Kranke, daß diese Nacht nicht so ruhig als die vergangene gewesen, da sie über zehenmal, jedoch ohne Beschwerde, zu Stule gegangen sey. Gegen den Abend vermehrte sich das Fieber, der Puls war klein und schwach, die Patientin empfand starke Schmerzen im Rücken und eine Rauhigkeit des Halses, inzwischen blieb der

Fries



Friesel wie zuvor. Ich bat dieselbe, die rothe Mirtur nicht auszusetzen und am Abend nur eine Pille noch einzunehmen. Gegen den rauhen Hals gebrauchte sie den Rosenhonig, Maulbeersaft mit Salpetergeist vermischt, wovon sie oft einige Theeslöffel voll gelinde durch den Hals gehen lies. Als ich um den sechsten Tag hörte, daß sie gar nicht ruhig geschlafen und etnige Beschwernisse zum Schlucken habe, auffer dem aber der Umstand mit dem vorigen noch einerlei sey, so lies ich zwei Blasenpflaster auf die Waden legen, und die bereits verordnete Arzneimittel wurden fortgesetzt. Für den Hals verschrieb ich ein Gurgelwasser von abgekochter Gerste mit gereinigten Salpeter, Prunellenstein und Rosenhonig versetzt, welches in dem Gebrauche vielen zähen Schleim absührte. Dieser Umstand des Halswehes, wobei iedoch die Kranke stüßige Sachen schlucken, essen und immer sprechen konnte, wolte mich verletten, zur Uderlaß zu schreiten, wo sich der Hals verschlimmern, eine Entzündung, Spannung, Brustkrampf oder andere die Uderlaß erfordernde Zufälle eintreten solten. Ich eröffnete diese Meinung, und verlies die Patientin, um meine übrige Geschäfte in der Stadt abzuwarten. Nach einem Verlauffe von drei Stunden kehrte ich zum Krankenhause zurück, und man berichtete mich zu meinem Vergnügen, daß das Halswehe nachgelassen, dagegen die monatliche Zeit sich wieder eingefunden habe. Dieser schnelle Wechsel machte, daß ich von meiner Entschliessung, die Uderlaß vorzunehmen um so mehr abglang, als der Ausbruch der monatlichen Keintung seinengehörigen

hörigen guten Fortgang hatte, hierdurch aber ich das Fieber und andere Zufälle erleichtert sahe. Eben in diesem Zeitpunkt waren an den Händen zugespitzte Hirsenkörnern ähnliche kleine Pocken zum Vorschein gekommen. Die Patientin unterhielt ich mit den vorigen Arzneien, und da die mit dem Friesel untermischten Spisspocken im Ausbruche unbeständig, nicht recht austreten wolten, wurden einige Tropfen von Sydenhams flüssiger Maagsamen Arznei zu nehmen verordnet. Am siebenten Tage Morgens fand ich meine Kranke ruhig, sie hatte wohl geschlafen, der Puls war ordentlich, die Monatsreinigung nicht ausschweifend, die Haut warm und feuchte, und der Stulfgang ebenfalls ordentlich. Ich hörte von nichts anders als Brennen und Jucken in der Haut, worüber sie viel klagte. Nun hatten die gelegten Blasenpflaster ihre gehörige Wirkung gethan, und wurden in ihrem Zuge unterhalten. Inzwischen blieb meine Patientin bei dem Gebrauche der vorigen Mittel. Den achten Tag zeigten sich ordentliche Pocken im Gesichte, dahingegen an den Händen und Füßen zusammenschließende Blattern waren. Die Kranke war wegen einem so mannigfaltigen Ausschlage überaus betreten, und noch mehr derselben gegenwärtige Frau Mutter, indem mich diese nebst ihrem Herrn Gemahl und der Fräulein von . . . auf das theuerste versicherte, daß ihre Frau Tochter bereits in der Kindheit die wahren und ordentlichen Pocken gehabt hätte. Ich sagte, daß diese Arten Pocken zufällig, keinesweges aber so gefährlich, als die wahren Pocken, und die Umstände überhaupt erträglich

erträglicher wären. Ich konte ihnen gleichwol ihre Vorurtheil nicht benehmen, in welchem sie sich aufhielten, daß das Uebel gefährlicher wäre, als ich ihnen glaubend machen wolte. Dieselben fragten, ob ich nicht des Zustandes halber mit dem Herrn Leibarzt Professor Vogel zu Göttingen mich schriftlich bereden mögte. Ich äußerte meine Zufriedenheit, und daß wir in diesem Falle ganz angenehm sey, um mich ihnen gefällig bezeugen zu können. Ich säumete also nicht, die Krankheitsgeschichte zu entwerfen, und diese nebst den bis daher verordneten Arzneien seines Orts durch den Herrn Ehes liebsten fördern zu lassen. Die beliebte Rückantwort, womit der große Arzt unserer Zeiten, Herr Professor Vogel mich beehrte, war folgende:

„Mit der bisher gebrauchten Myrtur können  
 „Ew. immer fortfahren, iedoch mit folgender alle  
 „ein oder zwei Stunden ohnmaßgeblich abwech-  
 „seln. Hierauf ließ ich diese vorgeschriebene Arznei, welche in abgekochter Fiebersinde, Dippels sauren Elixir und Citronensaft bestanden, mit meiner rothen Myrtur wechselsweise einnehmen, wobei auch die Patientin alle Abende mit einer Pille von oberwehnten unausgesetzt versehen wurde. Den neunten Tag bekamen die Pocken ein gutes Eiter, der Puls gieng natürlich, meine kranke Frau lies sich ihre dünne und säurliche Speisen wohl schmecken, sie trank Wasser, schlief ruhig, und die mit erleichternden Zufällen ausgebrochene monatliche Reinigung hatte ihren guten Fortgang, nachdem

sel,

selbige nun bis in den vierten Tag flüssig gewesen war. Bei solchen sich bessernden Umständen, und da die Pocken eine Materie gefangen hatten, machte ich mir einen Zeitvertreib, mit einer subtilen Scheere die an den Händen zusammen geflossenen grossen Pocken zu öffnen, und den Eiter gelinde ausdrücken zu lassen. Die Pocken im Gesichte, wie sie einzeln und sehr gutartig waren, überließ ich, gleich den Zufällen an den Augen, die entzündet und geschwollen waren, dem Lauffe der Natur lediglich, ohne einige äusserliche Arzneien dabei zu verwenden. Vom 9. bis zum 14 April äusserte sich nicht das mindeste von einiger Erheblichkeit, wo jedoch die rotthe Fiebermixturet nebst einer Pille am Abend fortgebraucht worden. Den 12ten fiengen schon die Pocken an zu trocknen. Den 15ten fielen die Krusten algemach ab, und die Haut schälte sich. An diesem Tage wurde den Pillen und beiden Mixturen Abschied gegeben, dagegen ich abgekochte Tamarinden mit Salz und Citronensaft zubereitet von Zeit zu Zeit nehmen liess. Mittelfst dieser Curart, welche mit ienen in den Dorffschaften Kullstett, Buttstett und Keferhausen an den vorbeschriebenen Fieber erkrankten armen Bauern, ausschliesslich der kostspieligen Laxirtränke und Tropfen des Sydenhams die nemliche war, ist gedachte sich mir vertraute Standesperson unter einem Lauffe von drei Wochen mit zunehmens angewachsenen Kräften und bester Eflust dergestalt gänzlich hergestellt worden, daß nicht einmal einige Narben oder andere böse Folgen zurückgeblieben sind. Die Gesundheit war so dauerhaft, daß dieselbe, nachdem sie ein bessres Glück an-

ders

berwärts hinberufen hatte, den langen Weg dorthin in dem Anfange der vierten Woche nach der Krankheit anzutreten sich im Stande sahe. Für gegenwärtig, wie ich mit Vergnügen vernehme, können ihre Gesundheitsumstände nicht besser seyn, wobei sie dann der Himmel nach meinen Wünschen lange erhalten wolle.

### Anmerkungen

über

## Die Pocken.

Die fließenden böartigen Pocken waren bei der beschriebenen Epidemie auf den Händen und Füßen viel grösser, und machten sehr heftige Schmerzen wegen der Haut, die an diesen Theilen allezeit härter, als an dem Hals, Brust und Gesichte ist. Woher es auch geschehen, daß indem selbige oft unter sich gefressen, neue Gährungen, Fieber und böse unter sich fressende Geschwüre erschienen sind.

Die bösen Hälse und die daher entstehenden Beschwernisse zu schlucken, fanden sich gemeinlich vor dem Ausbruche der Pocken ein, und verlohren sich, nachdem sie vollkommen herausgekrochen waren. Das Halswehe wollen zwar einige von dem im Halse haftenden Pocken herleiten; sie sind aber irriger Meinung, wann, nach den bisherigen Erfahrungen von einer auf den Schlund sich werfenden

den Materie, die Trockenheit, auch zuweilen Entzündungen ihr Entstehen, und solche Zubereitungen das Halswehe zur nothwendigen Folge haben müssen.

Bei erwachsenen Kindern zeigte sich in den ersten vier Tagen mehrmals ein Nasenbluten, welches das Fieber überhaupt sehr erleichterte. Die Eltern, welche dem Arzte folgten, der ihnen anrieth, ihre Pocken Kinder nicht mit Lasten von Betten, heißen Ofen, noch andern erhitenden Mitteln zu ängstigen, sondern ihrem freien Willen zu überlassen und ihnen das Umhergehen keinesweges zu verwehren, haben hiernächst gefunden, daß die Zufälle erträglicher und die Krankheit so geschwind als sicher geheilet worden. Die Eltern aber, die zu hitzigen Dingen sich verleiten ließen, mußten erfahren, daß sie zu den Wallungen, Uaruben, Entzündungen und Gährungen, womit ihre Kinder befallen, und die oft tödlich waren, selbst den Zunder gelegt haben. Also lehret auch Tissot, wenn er sagt, daß von dem Wein, dem Theriak, der zu heißen Luft und den druckenden Betten viele tausend Kinder jährlich sterben a).

Wenn die Pocken ihre vollkommene Zeitigung hatten, und mit einer zarten, glatten, rein polirten spizigen Scheere geöffnet wurden, besanden sich die Kranz

a) L. cit. I. p. 151. Le vin, la theriaque, la confession, l'air chaud, les couvertures pesantes, font perir annuellement des milliers d'Enfants.

Kranken sehr erleichtert. Nur muß ich beklagen, daß die mehresten meiner Mitbürger wider diese so nützlich als unschuldigen Verrichtungen mit Vorurtheilen eingenommen sind. Ich kan ihnen aber mit guter Gewißheit sagen, daß eine solche Operation gar nicht schmerzhaft, sondern lindernd sey. Sie verhütet, daß die bösertige Materie nicht tiefer und weiter um sich fresse, wodurch sonst häßliche Merkmale und Verstellungen gar oft hinterlassen werden. Man verhindert dadurch, daß die versteckte Materie nicht in das Blut übergehe, der Geschwulst aber und Spannen der Haut, wie sie mit Pocken besetzte Theile angreifen, werden abgehalten, und daß solche Materie nicht so leicht auf die edeln Theile, als Lungen, Gehirn und Nerven zurückfallen könne. Ich berufe mich deswegen auf Ueberzeugungen, die von den fürtrefflichsten Männern vorhanden sind b). Diese Verrichtungen sind auch gar keiner Beschwerniß unterworfen. Man nimt nur die rechte Zeit in Acht, wo die Pocken zu ihrem gehörigen Eiter gekommen sind. Man muß sich auch nicht verbriessen lassen, die Operation mehrmals zu wiederholen, weil nach der ersten Desnung die Materie leicht wieder zusammen läuft, eine Rinde und kleine Kruste machet, worunter eine neue Materie sich versamlet, und diese muß wieder fortgeschaffet werden, bis die Pocken zusammen gefallen, und kein Eiter mehr vorhanden ist.

b) TISSOT Loc. Cit. VOGEL Loc. Cit.  
p. 91. n. 12.

Ist. Selbst die gesunde Vernunft und Anfangsgründe der Wundarzneikunst lehren uns, daß eine verschlossene zeitige Materie Pochen, Klopfen und Schmerzen verursache, welche sogleich aufhören, wenn man dem verhaltenen Eiter mittelst einer Dehnung den Ausbruch zu verschaffen, sich angelegen seyn läßt.

Ein merkwürdiger, dieser Pockenepidemie entgegen Umstand war das Spannen, Trucken und Schmerzen des Unterleibes, womit die mehresten Kinder geplaget worden, und welches mich veranlaßte, von der gewöhnlichen Curart abzuweichen, wogegen ich nebst dem äußerlichen Gebrauche erweichender und warmer Umschläge mit abführenden gelinden Mitteln vom Anfange bis zum Ende des Pockenfiebers mich beschäftiget, und viele Kinder, nechst Gott erhalten habe.

Der Vorgang, wie ich angezeigt, der bei verschiedenen Kindern, und zwar an einen und dem nemlichen Körper sich gezeigten dreierlei Pocken, bestätigt sich in einer Stadtkundigen Geschichte, als im verwichenen Jahre eine achtlährige hiesige Tochter von Stande anfänglich platte, dann spitzige und fließende, solche Pocken hatte, welche im Ausbruche der Eiterung und Abtrofnung unbeständig und betrüglich waren; wobei zur Zeit der zweiten Abtrofnung ein heftiges Fieber sich einstellte. Die zurückgelassenen Merkmale wurden in Eiterung gesetzt. Man sah besonders an der Nase und vor der Stirne freßende Geschwüre. Die bösertige Materie, wie sie sich auf das Gehirn geworfen, hatte innerliche eben dergleichen Geschwüre verursachet.



chet. Es floß aus der Nase ein unerträglich stinkender Eiter, und das also geplagte Kind mußte endlich sterben, nachdem die verwendeten Mittel etwas erleichterndes beizutragen, fruchtlos und unwirksam waren.

In der nemlichen Behausung lagen um die nemliche Zeit noch zwei mir vertraute Kinder, ein glähriger Bube, und ein 4jähriges Mädgen an eben der Krankheit darnieder. Beide hatten wahre gutartige und mit fließenden untermischte Pocken, und sind ohne einiges Nachwehe am Leben erhalten worden.

Es wäre zu wünschen, daß die mit dem glücklichsten Erfolg versuchte nun fast allgemein einging führte Einsprossung der Pocken sich hiesiger Orten ausüben lies. Ich gab mir viele Mühe meinem Mitbürgern begreiflich zu machen, daß ihre Kinder bei den so gefährlich sich verbreitenden Pocken davon nicht frei bleiben, und am besten gerathen seyn würde, selbigen, wo sie gehörig mit Abführungsmitteln und Blät dazu vorbereitet worden, die Pocken mit einer gutartigen Materie einsprossen zu lassen. Sie ihrem Schicksal überlassen, hiesse, sich blindlings den Gefahren blosstellen, da man, wann das Uebel erst ausgebrochen, die Stärke des Blattergiftes in seinem Grade nicht so gleich bestimmen, oder wie man wolle, aus dem Leibe schaffen könne. Allein ich predigte Tauben, meine Vorstellungen mochten Niemand bewegen, sich nach denselben zu richten, ich mußte, wie in andern Sachen mich mit Wünschen begnügen.